

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbrauche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementssatz 75 Pf.
vierjährlich.
Für die Mitglieder durch die Bahnhöfe gratis.

Reaktion u. Verlag: Köln, Palmenstraße 14.
Reaktionsschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: bis 4x6p. Zeitseite 20 Pf.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pf.
Für Postbezug: Postamt Köln.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1908.

In dem vergangenen Jahre befand sich das deutsche Wirtschaftsleben auf einem Tiefstand, wie er seit 1902/03 nicht mehr gekommen wurde. Wie in der zweiten Hälfte von 1907 einsetzende Wirtschaftskrise nahm in 1908 verhältnismäßig ihren Fortgang. Die diesmalige Störung des industriellen und kommerziellen Erwerbslebens trug einen internationalen Charakter; sie trat in den, neben Deutschland industriell am höchsten entwickelten Staatengebieten England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika noch bedeutend stärker in die Erscheinung, als in unserem Vaterlande. Zugleich ist auch, daß man, insbesondere in weiten Arbeiterschichten, die Jahre des gewaltigen wirtschaftlichen Hochstandes 1906 und 1907 sich als normalen Aufstand vorstellt; als das durch indes die angezeigte Periode nicht angesehen werden. Eine Wirtschaftskrisewelle, wie die der genannten Jahre läßt sich nicht ohne Umgemeinschaften steigern beginnen. Unterdessen haben im Berichtsjahr auch eine Anzahl weltpolitischer Vorgänge drückend auf den Kapitalmarkt gewirkt und eine rechte Unternehmungswelt nicht aufkommen lassen; genauso wie die Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika, die durch die nachwahrschiffmäßigen Vorgänge erzeugte Spannung zwischen Deutschland und Frankreich und die während langer Monate alut gewesene Orientkrise. Die einzelnen Industrien waren in Deutschland von der wirtschaftlichen Depression sehr ungleichmäßig betroffen. Besonders stark war das Baumgewerbe, die Textil- und Keramikindustrie, nur sehr schwach der Kohlenbergbau und die Elektrizitätsindustrie. Die deutsche Arbeiterschaft wurde zu einem nicht geringen Teil von den ungünstigen Folgen des schlepplenden Geschäftsganges sehr empfindlich betroffen. Doch, wenn nicht alle Zeichen trügerisch, bewegt sich gegenwärtig die seit zwei Jahren abwärts gegangene Konjunktur wieder in langsam steigender Linie. Im Baugewerbe wie auch in der Textilindustrie hat die Marktstimmung bereits wieder merksam angezogen; hoffentlich hält die steigende Tendenz an.

Dass solche, die Arbeiterschaftigkeit bedürftig verhindernde Vorgänge auf Befriedung und Entwicklung von Gewerkschaftsorganisationen nicht ohne Einfluss bleiben, ist unabdingbar. Die gemeinschaftlichen Organisationen werden in später Lage in ihrer Initiative zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen bestrebt; Arbeiterschaftigkeit, Sicherheit, teilweise Sozialversicherung, soziale Befreiung dann mit dafür, daß in weiten Arbeiterschichten Verzagtheit und Mägnut sich seifigen. Dennso hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung, haben insbesondere auch die christlichen Gewerkschaften die getrennteste Periode gut überstanden. Von einer Erfrischung der christlichen Gewerkschaften in 1908 kann jedenfalls nicht im entfernsten gesprochen werden.

Infolge der wenig günstigen Verhältnisse ist denn auch das Berichtsjahr auf wirtschaftlichem Gebiete für die christlichen Gewerkschaften nicht so ereignisreich wie seine Vorgänger. Dafür verdienen aber einige andere für unsere Bewegung markante Vorgänge während der Berichtsperiode festgestellt und besprochen zu werden. Wie kennen die wieder einmal verdiente Kampfesstatistik der sozialdemokratischen Bewegung gegen die christlichen Gewerkschaften und der letzten Verhältnis zu den katholischen Fachabteilungen. Das von der Sozialdemokratie kein Mittel unverzagt bis zur Belästigung der christlichen Gewerkschaften, ist bekannt. Anfangs wurden die führenden Kollegen als „unfähige Trotzlinge“ gestellt, die gar keine Bewegung leiten könnten; dann waren die christlichen Gewerkschaften eine zeitlang „Unterwerungsgründung“ und „Zehengewerkschaften“, um dann im Anschluß daran mit Nachdruck als „Zentrumsgewerkschaften“ benannt zu werden. Im weiteren Verlauf glaubte man die christlichen Gewerkschaften kaputt streiken zu können, womit indes deren Mitglieder nur zum Widerstand und zur Opferwilligkeit aufgepeitscht wurden, sodoch ebenfalls die entgegengesetzte Parole ausgegeben wurde: Erziehung der christlichen Gewerkschaften zu Lohnkämpfen, damit die sozialdemokratischen Eltern Gelegenheit bekommen, den christlichen Arbeitern die von ihnen längst vereinbarten Klassenkampfideen beigebringen. Und nun glaubt man die politischen Strömungen der letzten Jahre wieder dadurch gegen die christlichen Ge-

werkschaften ausüben zu können, daß man sie aufs neue systematisch und bald wieder bis zum Lieberdruck als „Zentrumsgewerkschaften“ verdächtigt, in der Annahme, sie mit dieser Charakterisierung isolieren und ihres allseitigen Einflusses beraubten zu können. Aber auch diese „neueste“ Methode, das kann heute schon gesagt werden, führt nicht zum Ziele. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, die sich zur Zentrumspartei bekennen, schämen sich zwar ihrer Parteiangehörigkeit nicht, wie ihnen vereinzelt in sozialdemokratischen Zeitschriften unterstellt wurde, haben aber alle Veranlassung, nicht ihren sozialdemokratischen und sonstigen „Freunden“ zuliebe den Charakter ihrer Organisationen verdüstern zu lassen. Die christlichen Gewerkschaften wollen keine im Dienst einzelner Parteien stehenden Organisationen sein und sind es nicht. Ihre Hauptaufgaben liegen neben denen der politischen Parteien, die sie lebhaft möglichst alle im Sinne ihrer Bestrebungen zu beeinflussen suchen. Den Angehörigen anderer Parteien werden im christlichen Gewerkschaftslager die gleichen Rechte eingeräumt, aber ebenso auch die gleichen Pflichten auferlegt, wie den sich zur Zentrumspartei bekennenden Mitgliedern. Dabei sind die christlichen Gewerkschaften die einzige berufsgruppensoziale Arbeiterschaftsgruppe in Deutschland, bei der hinsichtlich der parteidienstlichen Neutralität Worte und Wirklichkeit übereinstimmen. Während bei den sogenannten „freien“ Gewerkschaften die zirka 2000 Organisationsmitglieder sich ausschließlich aus Sozialdemokraten rekrutieren und die etwa 180 Beamten der hirsch-dunderischen Gewerkschaften sich fast ebenso ausschließlich politisch im linksliberalen Sinne betätigen, sind unter den 250 Angestellten der christlichen Gewerkschaften heute schon ca. 40, die sich politisch zur christlich-sozialen, der nationalliberalen und den freisinnigen Parteien bekennen. Unter den 20 dem Gesamtverband angegeschlossenen Verbänden befinden sich 6, bei denen weder der Verbandsvorsitzende noch der Redakteur Zentrumsgänger sind. Im Ausschuß des Gesamtverbandes, der neben den Kongressen die höchste Instanz und Leitung der christlichen Gewerkschaften darstellt, arbeiten Angehörige der Zentrumspartei, der christlich-sozialen, nationalliberalen und der freisinnigen Parteien gemeinschaftlich zusammen, ohne daß bei dem bald zehnjährigen Bestehen des Gesamtverbandes auch nur einmal Differenzen parteipolitischer Art sich herausgebildet hätten. Das ist die Sprache der Tatsachen, an der nicht gerüttelt werden kann.

Auch die für die sozialdemokratische Agitation im Berichtsjahr verstückte „Bedeutunglosigkeit“ der christlichen Gewerkschaften läßt sich an der Hand von Vorgängen im gleichen Jahre treffend illustrieren. Vor zwei Jahren sagten wir, daß die christlichen Gewerkschaften die sozialdemokratischen Mitgliederzahl in absehbarer Zeit wohl nicht erreichen könnten, daß aber bei weiterem Erstarken die christlichen Organisationen in steigendem Maße den Regulatoren bilden würden „sowohl gegenüber Sparmaßnahmern als auch zur politischen und gewerkschaftlichen Taktik der sozialdemokratischen Bewegung“. Der „Vorwärts“ sagte damals (Nr. 157/07), diese Auffassung sei eine lächerliche Annahme der Christlichen, als Wahrheit die große, starke und zielbewußte Mehrheit der Arbeiterbewegung beeinflussen zu können. „Über sie mögen den Wahl Jahren lassen, als ob sie möglicherweise sein könnten, für die Richtung, die Taktik und das Tempo der Arbeiterbewegung“. Auf dem Nürnberger sozialdemokratischen Parteitag 1908 wurden indes die selbstbewussten Worte des sozialdemokratischen Hauptorgans glänzend desanisiert und unsere Auffassung von 1907 durch Tatsachen bestätigt. Bei der Wahrheitsdebatte lagte Herr Reichstagabg. Robert Schmidt, gegen die doktrinäre Genossin Luxemburg polemisierte, unter anderem:

... weil wir mit einer sehr beachtenswerten christlichen Bewegung zu rechnen haben, die uns extrem gegenübersteht und die leider erheblich an Umfang zunimmt und die einheitliche Aktion der Gewerkschaften fördert, deshalb kommen wir nicht dazu, daß alle Arbeiter an der Massenfeier teilnehmen und damit die Aussprachung unmöglich machen.“ (Protokoll Seite 274). Dies greift also die christliche Gewerkschaftsbewegung in die den Gewerkschaftsbewerbungen entgegenstehende Massfeier, die jahrelang als sozialdemokratisches Evangelium gegolten hat, regulierend ein. Es kommt aber noch besser: Der kaiserliche Landtagsabgeordnete Linné führt auf dem gleichen Pla-

berger Parteitag, bei der großen Budgetbewilligungsdebatte, aus: „Wir müssen auch die Organisationen berücksichtigen, mit denen wir in Bayern zu tun haben, die christlichen Organisationen der Eisenbahner, der Schienenarbeiter, des Postpersonals und die übrigen christlichen Organisationen, in denen Staatsarbeiter organisiert sind. Die christlichen Spitiatoren sind uns immer nachgefahrt nach unseren Versammlungen und haben dagegelegt: Ja, die Sozialdemokratie ist zwar diejenige, die im einzelnen etwas gibt, aber im großen lehnt sie ab. Wenn wir die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Bayern für die Sozialdemokratie gewinnen wollen, dann darf es uns nicht gleichgültig sein, wie wir von diesen Leuten beurteilt werden.“ (Protokoll Seite 300). Also auch in der hochpolitischen, die Sozialdemokratie in ihrem inneren Wesen verhindernd Budgetbewilligungsfrage wird „die große, starke und selbstbewußte Mehrheit der Arbeiterbewegung“ und deren „Taktik und das Tempo“ durch die christliche Arbeiterbewegung heute schon in starkem Maße beeinflußt. Ja, es stand auf Spiz und Knapp, daß als Folge des Einflusses und der Wissensamkeit der Jahreszehn von der Sozialdemokratie als „bedeutungslos“ abgingestellten christlichen Gewerkschaftsbewegung — denn ohne deren Vorhandensein und wenn nicht einige christliche Arbeiterversetzer dem doppelten Landtag angehören, hätte die katholische Sozialdemokratie 1908 nicht für das Staatsbudget gestimmt — die starke, best organisierte und seit 33 Jahren geschlossene sozialdemokratische Partei Deutschlands gesprengt worden wäre. Daraus geht vor Sonige hervor, was von der wegweisenden Art und den großen Worten der sozialdemokratischen Parteipresse gegenüber den christlichen Gewerkschaften zu halten ist: die Tatsachen reden die entgegengesetzte Sprache. Sowohl parlamentarisch wie gewerkschaftlich wird die Sozialdemokratie zum Verlassen ihres negativen Standpunktes gedrängt durch die Konkurrenz der christlichen Arbeiterbewegung. Das ändert natürlich an der Tatsache nichts, daß zwischen uns und der Sozialdemokratie der prinzipielle Gegensatz unvermindert bleibt. Die revolutionistische Richtung im Sozialismus ist genau so christlichmenschlich wie die radikale; letztere ist nur späherisch und brutaler.

Aus den entwickelten Gesichtspunkten muß auch der starke Kampf zwischen christlichen Gewerkschaften und kath. Fachabteilungen deutlich und gewertet werden. Die christlichen Gewerkschaften haben in jährlinghaften Ratsmitten den Nachweis geliefert, daß die beteiligten, im Rahmen wirtschaftlicher und politischer Möglichkeiten liegenden Organisationsbestrebungen der Arbeiterklasse auch außerhalb der christlichfeindlichen, revolutionären Sozialdemokratie sich verwirklichen lassen. Damit haben sie gegenüber weiten Arbeiterschichten die außerordentlich verdeckte sozialdemokratische Agitationswirkunglos gemacht, daß das Christentum den wirtschaftlichen Verdrebungen der Arbeiter hinderlich sei. Als Folge und Wirkung ihrer Bestrebungen wurden die ferneten, in der gegenwärtigen materialistischen Zeitordnung, bestensmögliche Arbeiter, die aus dem Sprunge ins sozialdemokratische Lager rücken, dem christlichen Gedanken wieder gerecht, so daß die kirchlichen Institutionen auf diesen vorausgesetzten Boden nur aufzubauen und weiter zu arbeiten brauchen. Und zum Danke für dieses milde Werk ist man den christlichen Gewerkschaften durch Kreise, die den Zeitschriften und wirtschaftlichen Zusammenhängen geradezu mit verbundenen Augen gegenüberstehen, durch Gründung von kath. und sozialist. Fachabteilungen, denen die Kästnergruppen, bei denen Arbeiterwelt nie betreten werden, in den Rücken gefallen. Und was hat man damit erreicht? Einmal, daß in den Fachabteilungsdemonen die religiöse Bedeutung der Arbeiterwelt für lebhafte entfaltet, als in den Reichen der kath. Arbeiterversetzer West- und Süddeutschlands und den Hauptpunkten der christlichen Gewerkschaften nicht im entfernsten Bild es überhaupt fasse, es anzunehmen, daß die Gründung kath. Fachabteilungen nur aus rein religiösen Drückstücken erfolgt sei. Nur eine Ansicht sozialpolitisch reaktionärer und feindsaler Kreise, denen die Ausländerarbeit der christlichen Gewerkschaften außerordentlich mißfällt und denen die Aufzähldarstellung der Arbeiterschaft ein Werkzeug ist, entzupft für immer mehr, jede zum Vorteile für die christlichen Gewerkschaften, als einzige Reibermutter der kath. Fachabteilungen. Mit den für das Fachabteilungswesen eingerungenen Kreisen

lassen sich zu dem im heutigen Zeitalter, das im Streit der Meinungen Hunderttausende selbständige Einzelkämpfer erfordert, ebensoviel erfolgreiche ideale Kämpfe führen, wie mit gelben Gewerkschaften grundsätzliche, sturmprobleme Armeen zu bilden sind. Wo sind denn die Führer, die die fahrt, Nachabteilungen in sechs bis achtjähriger Arbeit vorbereitet? Lieber die Sekretäre der katholischen Nachabteilungen, welche die ihnen abgehende tiefere Sachkenntnis nur fröhlichen Stimmtönen und Pathos zu erzeugen suchen, hat man in sozialpolitisch ernst zu nehmenden Kreisen nur Mitteld und Bedauern. Und damit soll der Millionenarmee deutscher Arbeiter imponiert werden! Fürwahr, der Katholizismus mügte jedweden inneren Gehalt verloren haben, wenn seine Nebensträhnungen nur noch mit dem überspannten Bewundrungshysterie der katholischen Nachabteilungen für die Kirche gerettet werden könnten. Worin desgegen denn die seitigen Erfolge der katholischen Nachabteilungen? Lediglich darin, dass sie die christlichen Gewerkschaften um mindestens 100.000 Mitglieder in ihrer zahlenmäßigen Entwicklung gehemmt haben. Dass ohne Nachabteilungen in Deutschland auch nur 1000 Arbeiter weniger den katholischen Arbeitervereinen angehören würden, wird „Sitz Berlin“ selbst im Grunde nicht behaupten wollen. Unterdessen wäre aber ohne katholische Nachabteilungen der Erleiter Eisenbahnerverband schon seit Jahren dem Gefangenwohlstand der christlichen Gewerkschaften angeschlossen und würde derselbe heute ohne jeden Zweifel mindestens 60-70.000 Mitglieder umfassen, wie auch an der Saar, in Österreich und anderen Bezirken Deutschlands ohne katholische Nachabteilungen die christlichen Gewerkschaften über eine ganz andere Position verfügen würden.

Was hätten die Kräfte, die in gegenwärtigem Kampfe verbraucht würden, während der vielen Jahre an aufbauender Arbeit leisten könnten! So aber wurden laufende deutsche Arbeiter durch den erbitterten Kampf, den die sozialdemokratische Presse weidlich auszüchte, von der geistlichen Arbeitserziehung ferngehalten. Der Kampf der katholischen Nachabteilungen gegen die christlichen Gewerkschaften kann natürlich auch der Sohn des Christentums nicht nützlich sein. Die Hineinzung der kirchlichen Autoritäten in die wirtschaftlichen Interessenkämpfe hat noch stets unheilvolle Folgen gehabt. Auch alle übrigen Interessengruppen lassen bei ihren Bestrebungen kirchliche Autoritäten aus dem Spiele. Mit ihren wirtschaftlichen und sonstigen Erfolgen aber können die katholischen Nachabteilungen die Konkurrenz gegenüber den christlichen Gewerkschaften nicht besiegen, so dass sie die religiöse Verfeindung der christlichen Gewerkschaften als eisernen Standpunkt in ihrem Agitationssarene annehmen können.

Dieser Sachverhalt hatte ohnmächtig eine fast unerträgliche Situation geschaffen; die Lage wurde immer verzerrter und das hat zu der Entladung auf der vierzehnten Zürcher Konferenz im Berichtsjahr geführt. Weite Mitgliederkreise und Freunde der christlichen Gewerkschaften waren der Meinung, dass sich die Zürcher Vergänge zu einer schweren Schädigung unserer Bewegung entwickeln würden. Diese Befürchtung hat sich jedoch nicht bewahrheitet. Doch folglich die Zürcher Auspusch in einer weniger außergewöhnlichen Form hätte geschehen werden können, haben nachträglich die Bevolligten sehr eingesehen und ausgesprochen. Diejenigen Kreise, die unsere Bewegung verfehlt, haben dennoch die darüber Debatte im allgemeinen gutausend beworfen. Sie uns nicht verstehen und unseren grundsätzlichen Grundpunkt ablehnen, haben uns Misstrauen unterstellt, die wir verneinten. In Zürich wurde für die Arbeiter zur Verfolgung ihrer berufswirtschaftlichen Bestrebungen, im Rahmen der Achtung vor der religiösen Überzeugung und vor der kirchlichen Befinnung ihrer Mitglieder, keine andere organisatorische Selbständigkeit geordnet, als diejenige, die anderen Interessengruppen nie gewahrt wurde, und waggen Eindrücke von kirchlicher Seite nie erhoben wurden. Die im Anschluss an Zürich in Versammlungen und in der Presse geführte Diskussion hat, soweit Missverständnisse vorlagen, diese gelöst und im Übrigen ein klares Kampffeld für die christlichen Gewerkschaften eingeschlagen. Heute wissen die christlichen Gewerkschaften Deutschlands wieder, wo sie außerhalb des Arbeitserlegers und auch in kirchlichen Kreisen ihre Freunde und Gegner zu suchen haben. Und das ist für unsere Bewegung ein unabdingbares Gewinn.

Fortsetzung folgt.

Mehr Idealismus und Opfersinn für unsere Bewegung.

Mancher Kollege, der tiefer in das Getriebe unserer Bewegung hineinschaut, der als überzeugter, giebemühter Gewerkschaftler gewohnt ist, über die der Bewegung anhaftenden Fehler und Mängel beginnt, deren Abstellung nachzudenken, wird vielfach auf das mangelhafte Verständnis für die ideale Tendenz unserer Bewegung gestoßen sein, und obige Mahnung nur zu recht am Platze finden. Der Idealismus, die Selbstsacrifice, die gefährlichsten Feinde jeglicher Gemeinschaftsbestrebungen, haben auch in unseren Reihen noch zu viele Anhänger und Freunde.

Waren die ersten Führer, welche den Grund zu der christlichen Gewerkschaftsbewegung legten, auch von diesem Weise erfüllt gewesen, hätte ihnen ihr eigener Vorteil und Nutzen näher am Herzen gelegen, als das Wohl ihres ganzen Standes, wären sie nicht zu großen Opfern, beispiellos wie materiellen bereit gewesen im Interesse der Gemeinschaft der christlichen Arbeiterschaft. So würden möglicherweise bald die zarten und edlen Sprößlinge sozialempfindlicher Gedanken überwuchert gewesen

sein, von dem jäh austiehenden Unraute selbstsüchtigen Eigennutzes. Lichi, Lust und die gebediente Kraft des Bodens würde ihnen entzogen worden sein, sie wären nach kurzer Zeit als Opfer desselben erlegen.

Auch diesen Kollegen wird es in der ersten Zeit sehr schwer gewesen sein, der Macht der auf sie einstürmenden Anforderungen gerecht zu werden. Aber nicht wankelmütig wie ein schwankendes Rothe, sondern mit eisernem festen Willen und unerschütterlicher Überzeugung, ohne Opferscheu, nie das große ideale Ziel „die Hebung der Lage des gesamten Arbeitervandes“ außer Acht lassend, sind sie auf ihrer Bahn vorgebrungen. Zahlreiche Kollegen haben in richtiger Erkenntnis und Würdigung ihrer Taten, ihre Spur verfolgt und mit ihnen, für Alle, trock schwierige Verhältnisse und großer Opfer, die heutigen Erfolge errungen. Es sollte ein Ausporn zur Nachfeier allen denen sein, welche an diesen Erfolgen heute partizipieren. Alle Arbeiter, ohne Ausnahme, nehmen zum mindesten Teil an den indirekten Errungenschaften der Organisation, denn nicht im letzten Grade ist die veränderte Stellung der Arbeiterschaft im wirtschaftlichen, öffentlichen und politischen Leben auf dieselbe zurückzuführen. Viele andere sollten aber diejenigen Kollegen, welche durch die Mitgliedschaft in einer Organisation die Notwendigkeit des Zusammenschlusses bereits anerkennen, die vielleicht am eigenen Weibe die Bedeutung und den Nutzen verfehlten schon verpielt haben, sich die ideale Aussöhnung obiger Kollegen mehr zu eigen machen und mit Einsiedlerneid, jede eigenmächtige Interessenbestrebung zu begegnen, beseitigen suchen.

Aber wie ganz anders und falsch denken manche Kollegen von ihrer Staatsvertretung, ihrer Organisation. Wie viele wissen den wirklichen Wert derselben nicht zu schätzen, obwohl es wahrlich an Belehrung und Aufklärung in unserer Zeit nicht fehlt. Sehr oft begegnet man der rein materiellen Aussöhnung, welche in der Gewerkschaftsbewegung nur Unterstützungsinstanzen steht, deren Leistung nur ausschlaggebend sind, die man noch dazu, ohne an etwas anderes als seinen eigenen Vorteil zu denken, mit rein geschäftlichen Unterstützungsstellen in Parallelie zieht. Geringe Opfer, aber um so größere Vorteile, ist nicht nur der eigenmächtige Gedankenzug des größten Teiles der noch indifferenten der ganzen Bewegung gegenüberstehenden Arbeiter, auch in unseren Reihen sind noch manche Kollegen, bei denen das Verständnis für diese Fragen nicht genügend gereift ist.

Wir wissen sehr wohl, dass die vielfach noch gedrückte Lage des Arbeitervandes, die mechanische einstöckige Beschäftigung in Fabriken und Werkstätten, das Gasten, Rennen und Jagen in unserer Zeit, auf die Spannkraft des Geistes in gewisser Weise lädt, denselben abstrumpft und gewißlos macht für ideale und erhabene Dinge. Wir wissen, dass gerade die geistige Zurückgebliebenheit, der Grund zu der vielbefragten Art mancher Arbeiter ist, in armelosen Bestrebungen und Vergnügungen Erholung und neue Kraft zu suchen, dabei gebundenlos mehr Geld und Zeit opfernd, als die Organisation für ihre großen Aufgaben nur erfordern könnte. Wir wissen aber auch, und das mögen alle Kollegen beherzigen, dass eine Arbeitersbewegung, die sich in ihren Stand nicht findet, das gemeinsame ideale Ziel außer Acht lässt, deren einzelne Organismen sich nicht opferwillig, mit Mut und Tat in den Dienst der Sache stellen, niemals die Kraft in sich tragen wird, ein Fundament zu schaffen, auf welchem eine bessere Zukunft sich aufstellen könnte.

Letzteres möge vor allem auch jenen Kollegen eine Mahnung sein, die nicht nur vor finanziellen Opfern zurückstehen, sondern für die geringsten Dienste, die sie der Organisation leisten, eine direkte Entschädigung erwarten. Wollten diese sich doch einmal ausdenken, wohin es führen würde, wenn alle Kollegen jede Aufwendung an Zeit und Mühe im Interesse ihrer eigenen Organisation, jede Sitzung und Versammlung, jeden Gang, jede Auskunft &c. aus den Mitteln derselben vergütet bekämen. Abgesehen von der finanziellsten Ohnmacht, welche selbst bei hohen Geldopfern die nächste Folge sein würde, machte sehr bald jenes verderbenbringende Unraut empor, von dem zu Anfang die Rede war. Wollten jene Kollegen sich einmal ernstlich bemühen, die ideale und uneigennützige Grundlage unserer Bewegung mit ihrem Geiste zu erlassen, wollten sie ihren eigenen Menschen genauer beobachten und egoistischen Begierden

in demselben zu bekämpfen suchen, sehr bald würden sie bessere und edlere Richtlinien für ihr Tun und Handeln finden, als ihr oberflächliches Dahinschreiben, ihr zu stark hervorgehobenes eigenes Ich, sie ihm nur eingeben konnte. „Einer für Alle, Alle für Einen“, diese zwar schon alten aber sehr wahren Worte, die den Charakter unserer Bewegung wie den Nagel auf den Kopf treffen, dürfen nicht als Phrase gelten, sondern sollten Begeisterung hervorrufen und uns anspornen zu Taten und Opfern.

Möchten auch diejenigen Kollegen einmal tiefer schauen, die zwar hier und da, wenn sie darum angegangen werden, ein Opfer bringen, auch wohl einen Dienst leisten, im übrigen aber Gottes Wasser über Gottes Land lassen lassen und sich um die Organisation und deren Vorwärtskommen wenig oder gar nicht kümmern. Möchten auch sie den Grundgedanken, den Kern der Bewegung zu erkennen suchen sich hineindücken in den großen Organismus und dessen Triebwerk, sie würden schon nach kurzer Zeit die Lücke finden, in welche sie hineinpassen, wo es an ihrer eigenen Kraft und Arbeit fehlt. Vor allen Dingen aber müssen die Kollegen, die bereits irgend eine führende Stellung in der Bewegung einzunehmen, durch ihr eigenes Vorbild, ergiebigerisch auf die übrige Kollegenschaft wirken. Nicht nur Worte und Reden, sondern Taten ziehen an. Das beweisen uns aus der Geschichte so mancher großer Männer und Ereignisse. Abhängig wirkt es geradezu, wenn jemand andern eine Überzeugung beibringen will, dazu anspornen usw., von dem man aber weiß, dass er es selbst mit derselben nicht ernst meint. Allen Mitgliedern erwachten aus der Organisation Pflichten und Rechte, alle genießen ihre Rechte, müssen aber auch ihre Pflichten erfüllen. Niemand, vom ersten Vorsitzenden bis zum jüngsten Mitgliede ist weder von den ersten, noch von den letzteren freit.

Es gibt kein wirksameres Mittel zur Hebung des Arbeitervandes, als die uneigennützige Selbstbestätigung eines jeden einzelen im Dienste der Organisation. Darum fort mit den kleinlichen, unkollegialen Rehneninteressen, Eigensucht und dem gleichgültigen Dahinschreiben, und mit mehr Idealismus und Arbeitsfreudigkeit, mit größerem Opfermut, frisch und frei für die großen Ziele der Arbeitersbewegung und somit auch unseres Verbandes eingetreten.

E. H.

Die verleumderische Buchbinderverzeitung.

In neuerer Zeit versucht das oben genannte sozialdemokratische Erziehungsorgan nach seiner früheren anwesenden und von uns längst widerlegten Verläudungstat zu verschaffen. Unsere bisherigen Verläudungen haben nicht dem Wunsche der roten Tante entsprochen und deshalb glaubte sie wiederholt, ganz besonders den Pro 1907 als unwahr, als Schwindel bezeichnet zu müssen. Einem ehrlichen Begier, hätten wir uns veranlaßt, nochmals wörtlich unsere früheren Antworten von Nr. 10 und 11 pro 1908 in Erinnerung zu bringen, aber einem Organ, das nur zu dem Zwecke seine Minale verleumdet, um dessen Hoheitsstreiten nicht erkannt zu lassen, da genügt unsere frühere Kritik und Bezeichnung und wäre eine nochmäßige Belehrung wieder nur Raumverschwendung in unserer Presse. Dennoch kann und kann fühlt sich die rote Tante, weil sie so ganz der alten Stoff zum Kampf gegen uns mangelt und sie lauer, deshalb schon des längerem auf unserem Bericht pro 1908. Wie können ihr aber nur verraten, dass wie den Geschäftsbericht pro 1908 schon längst an unsere Buchstaben verfasst haben und dem sozialdemokratischen Buchbinderverband schändlich legendärer Rechenschaftspflichtig sind. Nicht die verleumderische Buchbinderverzeitung, sondern ganz andere Momente haben uns veranlaßt, vorbildlich von einer Belehrerstattung an das Kaiserlich-Statthilfe eine Abstand zu nehmen. Das allgemeine Bericht über die christlichen Gewerkschaften, der demnächst erscheint, dürfte die rote Tante überzeugen, dass wir nicht rückwärts, sondern vorwärts, nicht allein an Vermögen, sondern auch in der Mitgliederzahl geschritten sind. Bei allen Unternehmungen unsererseits glaubten die Herren Titulatur des sozialdemokratischen Buchbinderverbandes von einer Krankheit in unserem Verbande reden zu können. Die von unserem Vorstand den getätigten Hilfe durch Südbadenland soll ja auch wegen Nahmenstucht und Mitgliederchwund erfolgt sein. O treue Tante! Unsere Südbadenlande haben schon manchen christlichen Kollegen von der sozialdemokratischen Tendenz des Buchbinderverbandes überzeugt und viele zum Wehrtreit bewegen. Wir begreifen den Schnatz, und die fortwährende Entstellung der Tatsachen, geben uns aber der Hoffnung hin, dass der sozialdemokratische Charakter des Buchbinderverbandes ganz besonders in (Fortsetzung in der Beilage.)

bedroht anderen zu helfen, geht täglich Nieden schwingen, so kann ja mal jedes Mitglied 50 Pf. auswerfen" u. a. m. Werner stellte er die Frage, ob die Frau nicht in der Lage ist, etwas zu verdienen. Sollte man es für möglich halten, von einer Frau, deren Mann schwer krank ist, die 7 kleine Kinder zu versorgen hat, noch eine Nebenbeschäftigung zu verlangen?

In kleinen Wohnstätten können sich die Papierarbeiter des Büttener Bezirks sichern, wenn sie ihr höchstes und heiligstes, ihr Koalitionsrecht preisgeben und sich zu willenslosen Knechten der Herren Millionäre machen. Hoffentlich begreifen bald die zum Teil noch von der Organisation fernstehenden Kollegen die Notwendigkeit darüber und verschämen es für die Zukunft, für ein Brot die Peitsche mit in Kauf zu nehmen.

Wir begrüßen Einrichtungen zur Wohlfahrt der Arbeiter nur dann, wenn keinerlei Zwang in Bezug auf gewährleistete Rechte damit verbunden sind.

In einem späteren Artikel werden wir auf diese Einrichtungen im besonderen zurückkommen.

Bayern.

In allen gewerkschaftlichen Verbänden ist es üblich, daß zu gegebener Zeit der Verbandsvorsitzende die Zahlstellen besucht. Diese außergewöhnliche Gelegenheit stellt an solch leitende Personen eine Unsumme von zu erledigenden Aufgaben und eine solche Inspektionsreise muß von jedem Einrichtigen als eine aufreibende Tätigkeit erkannt werden. Jede Zahlstelle will ja den Zentralvorsitzenden nicht bloß sehen, sondern auch hören. Die Versammlungen selbst erhalten bei solchen Gelegenheiten meist einen öffentlichen Charakter, d. h. die Mitglieder und Kollegen anderer Verbände haben Zutritt. Dieser gewiß nicht unübliche Brauch hat den Zweck, sich gegenwärtig über die gewerkschaftliche Arbeit klar zu werden und wie es meistens ist, sich in verschiedenen Meinungen (um diesen Ausdruck hier zu gebrauchen), zusammenzufinden.

Wenn dies stets in sachlichem Rahmen geschieht, so ist daraus trotz der schönen Gelegenheit für die allgemeine Arbeiterbewegung manches Rügliche zu erzielen und der Weitblick wird dadurch ungemein gefördert. Die Arbeiterführer samt und sonders sollten wenigstens von diesen Gelegenheiten so durchdringen sein, daß er sich bei allen Vorortversammlungen durchsetzt. — Dann würde man auch eine ehrliche Ansicht erkennen. Aber weit gefehlt! — Was sich unsere Gegner roten Körpers aus Anlaß unserer Versammlungen die lezte Woche in Mai gelebt haben, übersteigt alles Maß von Unserverachtet. Es sei vorweg betont, daß wir gewiß jedem gerne das Recht einräumen, sich den vermeintlichen Angrißen ausgiebig zu verteidigen. Dem wurde auch überall Rechnung getragen und unsere Gegner kamen reichlich zum Wort. Die Art und Weise aber, wie man das Gafftrecht respektierte, muß als eine öffentliche Schmach publiziert werden. Abweichen von den vorherigen Wörtern spricht, im Augsburg bestand man offen, mit der sozialdemokratischen Partei eins zu sein und in Regensburg behauptete man mit Empfehlung des Gegenteils und der ungewöhnlichen Narrenwissenheit auf gewerkschaftlichem Gebiet, wurde jede Alarne des notwendigen Aufstandes vergeschenkt und mit beindrücklicher Praktik schob man uns diese Unterlassung in die Schuhe. Wer z. B. Zeuge der Regensburger Versammlung am 29. Mai war, ist einig in dem Urteil, daß man mit geradezu spöttischer Frechheit die Verammlung zu verböhnen wagte. Gerade die Regensburger Gegner müssen, wenn noch etwas Einsicht vorhanden ist, zugeben, daß sie es der Besonnertheit der Anwesenden zu danken haben, daß ihnen keine schmerliche Erinnerung geblieben. Auch bei dem Geduldigsten tollt Blut in den Adern, denn so geht man mit den Wit- und Nobbenmenschen nicht um, ihre Herren Genossen!

Untergehen wir die Versammlungen und seien wir und auch die Berichte über dieselben in der sozialdemokratischen Presse an. Vor allem eine absichtliche Entstellung des sozialdemokratischen, natürlich mit besonderer Rücksicht auf einige wahre Widerstände der Interessen, alles übereilige Aufstellung und nicht zuletzt dieser Widerständen in der Verammlungsrede unserer Kollegen und Zahlstellen. Solchen journalistischen Verstümmelungen gebührt fürwegen ein kräftiges Pfif! Das sozialdemokratische Parteiblatt „Die schwäbische Volkszeitung“ — ähnlich bekannt — marschiert im Sauerland voran. Der Artikel „Die Gewerkschaftsritter aus dem Mitgliedsbergs“ sollte fürwegen lauten: „Gelogen wie gedruckt! Doch dieser Nr. 127 fehlt der Humor nicht, indem man sich im Parteititel „Wohrgesetz“ über die Witzen der bürgerlichen Presse stiftlich entzückt.“

Diese ganze Erregung, weil nun unser Zentralvorsitzender gerade die Ungerechtigkeiten des sozialbündnerischen Verbands ins richtige Licht setzte, prägte einen Liebestand von Bildung der Genossen, der nur zu befloggen ist. Auch die Gewerkschaftsrat gab bei diesen Gelegenheiten zum Nachdenken viel Anlaß. Wir kennen jetzt unten nächsten Gegner in ihrer brutalen Rücksicht und sie werden auch daran eingeschlägt. Lasse man nur alle Witzen der Gemeinschaft springen; uns schadet diese blinde Arbeit nicht. Es gibt auch noch beschädigte Kollegen, die nicht im sozialdemokratischen Parteianlassismus erfreut sind.

Bitter ernste Fragen drängen sich aber in anbeachtung solcher Bilder in den Vordergrund. — Wohin soll es dann führen, wenn Unwissenheit und Stolz, sowie Gewissenlosigkeit mit Andersgesinnungen privilegiertes Recht ist? Ist damit der Arbeiterschaft im allgemeinen gedient und den Menschen gefordert? Es geben diese Leute ja auch umstürzliche Führer der Sozialdemokratie zu und haben schon öfter gewarnt, nicht immer im Spump zu wilden, aber scheinbar vergebens. Haben die Genossen in dieser Taktik weiter, dann arbeiten sie am Ruin des Weltwesens und sind, ohne es einzusehen, die gefährlichsten Arbeiterschwärmer. Dies mag sich auch die Buchbindereigentümung zu Gemüte ziehen und ständigen Bergarbeiten nicht immer Raum gewähren, es nügt ja doch

nichts. Zum Schluß gebührt eigentlich all denen, die sich bemühten, uns zu belehren, „heiterer Don“!, denn jetzt sind wir wirklich — befiehlt — und unter leichtem Vertrauen zu den getrennten Kollegen — es ist geschwunden. Minus.

NB. Den süddeutschen Zahlstellen wird die Bekanntmachung in voriger Nummer nochmals in ges. Erinnerung gebracht. Jedes Verfassungsamt möge vermieden werden, um erfolgreich arbeiten zu können.

Die Gauleitung.

Rundschau.

In dem Lithographieeingebiet Solnhofen, wo ungefähr 1200 Arbeiter beschäftigt sind, hat der Zentralverband der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter Deutschlands seit ungefähr 3 Jahren die größte Zahl der Arbeiter, circa 900, organisiert. Vor zwei Jahren wurde mit den Unternehmern, 28 an der Zahl, ein Tarifvertrag abgeschlossen mit Ablaufschrift vom 1. Juli d. J. Vor einigen Wochen schon wurde der Tarif seitens der Unternehmer gekündigt und am 3. Juli bereits 28 Verbandsmitglieder angeblich wegen Arbeitsmangel entlassen. Von den Entlassenen hatten 24 zusammen 182 Dienstjahre. Um weiteren Entlassungen älterer Arbeiter vorzubeugen, gingen einige junge ledige Kollegen nach Auswärts auf die Suche nach Arbeit. Anstatt nun, da nun doch Arbeitsmangel nach Angabe des Unternehmer bestand, hierfür unbar zu sein, nahmen dieselben hieraus Anlaß, schon am Mittwoch den 10. Juni, also schon vor Ablauf des Tarifes, die Betriebe zu sperren. Sie legten den Arbeitern eine Erklärung zur Unterschrift vor, die folgendermaßen lautete:

Erklärung:

Wir Unterzeichneten erklären hiermit, nicht Mitglieder des christlichen Zentralverbands der Hilfs- und Transportarbeiter Deutschlands, Abteilung Steinarbeiter, zu sein und bereit, vorerst zu dem bisherigen Tarife weiterzuarbeiten.

Pappenheim, den 16. Juni 1909.

Die Arbeiter gaben darauf ein glänzendes Zeugnis gewerkschaftlicher Solidarität, indem alle 900 Mitglieder, mit Ausnahme von 7, darunter 6 Vorarbeiter, die Arbeit nie verlegten. Die 6 Vorarbeiter hatte man aufs Bureau kommen lassen und ihnen dort gesagt, man wolle sie nicht zwingen, aus dem Verbande auszutreten; aber die Arbeitgeber hätten beschlossen, organisierte Vorarbeiter nicht mehr zu beschäftigen. — Die Bekanntmachung, welche die Aussperrung angezeigt wurde, hatte folgenden Wortlaut:

Bekanntmachung:

Alle Arbeiter, welche Mitglieder des christlichen Zentralverbands der Hilfs- und Transportarbeiter Deutschlands sind, Abteilung Steinarbeiter, sind erhalten heute Mittwoch Abend ihre Entlassung.

Eine Stunde vor Feierabend findet die Lohnzahlung Aushändigung der Entlassungskarten nebst Büchern und Entlassungsscheinen statt. Diejenigen Arbeiter und Arbeitsträger, die jedoch nicht bei dem oben genannten Verbande sind und vorerst zum alten Tarif weiterarbeiten wollen, wollen dies durch Unterschrift einer diesbezüglichen Erklärung, die im Bureau aufliegt, kundgeben.

Pappenheim, den 16. Juni 1909.

Die Unternehmer haben also, wie gesagt, ihre Absicht, die christliche Organisation der Arbeiter zu sprengen, nicht erreicht. Die Arbeiter sind gewillt, den Kampf um das Koalitionsrecht und die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen bis aufs Neuerste durchzufechten. Und nun kommt das Schauspiel an der ganzen Sache, nämlich das Verhalten der sozialdemokratischen Organisation dieser Vorgänge gegenüber. Der rote Steinarbeiterverband verhöhnet in seinem Organ Nr. 25 vom 19. Juni einen Artikel über die Bewegung, der titelt: „Christliche Unternehmer gegen christliche Gewerkschaften“. In demselben heißt es:

Die Industrieellen in Solnhofen gehen gegen ihre Arbeiter ganz rabiat vor. Im vorherigen Steinbruchgebiet haben die christlichen Steinbrucharbeiter etwa tausend Mitglieder. Den Arbeitern wurde nun der Tarif gekündigt; mäßige Bohrbedeutungen sind beschäftigt. Der Tarif soll in Zukunft im Dezember ablaufen, bis jetzt gilt der 1. Juli als Ablaufstermin. Hierdurch sollen also die Steinarbeiter um die heilige Weihnachtszeit herum in wirtschaftlicher Weise erdrückt werden. Die christlichen Unternehmer pfeifen auf die Religionsgrundsätze, denn sonst könnten sie nicht so unerbittlich vorgehen. Die Industrieellen legten den fast reduzierten Tarif vor und wollten weiter gleich mit, das Wenden derart gar nicht mehr gemacht werden. So werden die Rechte der schlecht entlohnten Steinbrucharbeiter respektiert.

Weiter unten heißt es dann: „Die Unternehmer haben ihre Maßnahmen, die sich ab 1. Juli unternehmen wollen, ebenfalls gleich mit bekannt gegeben. Wenn wir zu diesem Termint der Tarif arbeitsfrei nicht ohne weiteres anerkannt ist, dann wollen die Herren einfach die Betriebe säubern. Dieses Gehabe ist ja recht schriftlich zu nennen.“

In einer öffentlichen Versammlung, die am ersten Tage der Aussperrung stattfand, sagte dann noch der Gewerkschaftsleiter Voß vom roten Steinarbeiterverband, daß er hoffe, diese Bewegung würde die Arbeiterschaft ihren Bestrebungen wieder etwas näher bringen und er wünsche der Arbeiterschaft einen glänzenden Sieg. Nur nun aber annehmen wollte, daß der rote Verband auch seinerseits an diesem Siege etwas beitragen wolle, indem er die in seinem Verband organisierten Arbeiter nun auch veranlaßte, die Arbeit niedergelegen, wie das eigentlich selbstverständlich wäre, der hätte von einer Taktik den christlichen Gewerkschaften gegenüber keine Ahnung. An dem Tag nach der erstenöffentlichen Versammlung des roten Steinarbeiterverbandes kam laut Augsburger Tagblatt eine Bekannt-

machung der Genossen statt, worüber folgender Bericht vorliegt:

Vergangenheit im. Am 17. d. M. tagte hier eine „Vergassung“ der im „Deutschen Steinarbeiter-Verein“ (sog. Verband) angehörenden Lithographiearbeiter, welche nicht von der Aussperrung betroffen waren. In einem bis zur äußersten Konsequenz durchgedachten Referate der beiden Führer wurde zur gegenwärtigen Situation Stellung genommen und nach längerer Debatte einstimmig der Beschuß gefaßt, weiter zu arbeiten, da s. weder Veranlassung vorliege, noch die Möglichkeit besteht, anders zu handeln.“

Nach einer uns vorliegenden Ausstellung der roten Arbeitswilligen sind ein Teil dieser Edelmenschen nicht bloss an ihrer alten Arbeit stehen geblieben, sondern lassen sich auch von den Unternehmern zu allen möglichen anderen Arbeiten benutzen. Auch zwei Mitglieder des sozialdemokratischen Maurerverbandes bekundeten ihr Solidaritätsgefühl dadurch, daß sie Verladerarbeiten am Bahnhof, für die die Bahnhoverwaltung selbstverständlich ihre Arbeiter nicht hergab, besorgten.

Mögen nun die christlich organisierten Kollegen aller Verbände dafür sorgen, daß dieer roten Unternehmer-Schutztruppe und Freiheitshelden der schändlichen Arbeiterversammlung in Solnhofen allecor so um die Ohren geschlagen wird, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Viel Schaden kann uns die Handoll Genossen, es sind höchstens 40, allerdings nicht tun. Doch handelt sich hier um die Verlegung eines grundlegenden gewerkschaftlichen Prinzips, dessen sich die Sozialdemokraten schuldig gemacht haben. Unsere ausgepeckten Kollegen sind natürlich über diesen roten Arbeiterversammlung aufs Neuerste erheitert und werden die niederrächtige Handlungweise der Genossen nie vergessen.

Eine Augsburger Blätter. In Buchbindereien ist es schon längst bekannt, daß Augsburg zu jenen Städten gehört, in denen die Arbeitsverhältnisse unseres Berufs zu den schlechtesten gerechnet werden können. Buchbinderei von 8—11 M. ohne Koch sind keine Seltenheit und auch die Arbeitzeit läßt in manchen Betrieben sehr viel zu wünschen übrig. Allerdings ist es erklärlich, warum manche Meister ihre Gehilfen nicht besser entlohen können, wenn man bedenkt, daß gerade in Augsburg die Schmuckkonkurrenz hervorragend leidet. Ein Beispiel möge zur Vertäfelung dienen. Für die Rentämter Schwabens müssen i. J. 2100 Aktenkästen angefertigt werden. Da diese Arbeit auf dem Submissionswege vergeben wurde, beschlossen sowohl die Buchbinderei Augsburg, als auch der Verband der Buchbindermaster Bayens, Selt. Schwaben, diese Kosten nicht unter dem Preise von 3.50—4.00 M. anzuerufen. Hinter dem Rücken der Buchbindermaster ging nun eine Augsburger Firma, die Simon'sche Buchbinderei (Stadtler) her und machte das Angebot, bezahlte Arbeit zum Preise von 1.18 M. pro Akten zu fertigen und garantierte auch noch für fadellose Ausführung und Qualität, worauf sie die Arbeit auch erhielt. Das Vorgehen genannter Firma ist um so schändlicher, als der Fabrikarbeiter selbst in der betr. Vergassung, in der die Preisfestlegung ausgemacht wurde, soviel wir erfahren haben, anwesend war. Daß durch dieses Verhalten nicht allein die Meisterschaft, sondern hauptsächlich die Gehilfen geschädigt werden, ist wohl klar. Nur durch eine strenge Organisation könnten solche Missstände beseitigt werden. Darum ihr Kollegen Augsburg zeigt, daß ihr Interesse an der Hebung eures Standes hat und schließt euch der Organisation an. Gerade in Augsburg wäre Grund genug dazu vorhanden. Wenn natürlich Menschenwürde die Triebfeder des Einzelnen ist, wird nie etwas für unsre Kollegen herauskommen, und wird diese nicht abgelegt, werden noch in Jahrzehnten dieselben unhaltbaren Zustände vorhanden sein wie heute. Darum alle hinein in den christ.-graph. Verband.

Zr.

Tarifverträge der christlichen Bauhandwerker. Ein umfangreiches, 312 Seiten umfassendes Werk hat der Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Arbeitnehmer über die von ihm abgeschlossenen Tarifverträge herausgegeben. Außer der regulären Wiedergabe der getätigten Verträge finden sich in dem Werk übersichtliche Zusammenstellungen über den Inhalt der Verträge, sowie über deren Umfang und Dauer. Der genannte Verband schloß im Jahre 1908 105 Verträge ab. In 155 Verträgen ist eine Bildungskommission vorgesehen. Die festgelegte Arbeitsschicht schwankt zwischen 8 und 11 Stunden täglich. In 107 Verträgen ist eine Mindestwinterarbeit festgelegt, die zwischen 7 und 9 Stunden schwankt. Von sonstigen Bestimmungen enthalten 142 Verträge Vorlesungen über die Aussöhnung des Arbeiterverhältnisses, 128 über die Lohnzahlungssperre, 104 über Bushalde für Nebentunden, 173 über Bushalde für Nacht- und Sonntagsarbeit, 80 über Bushalde für Mutter, 23 über Karbolineum, und 20 für Kurz- und Verstärkungsarbeiten. 312 Verträge beschäftigen mit der Lohnbemessung für Junggelehrte, 214 mit der für invalide Arbeitnehmer, 222 Verträge regeln die Pausen. Außerdem enthalten die Verträge noch Vorlesungen über die Dauer der Abmachung, der Ablösungsfest der Verträge und der Verhandlungsfest beim Ablauf desselben. Es gelten von den im Jahre 1908 abgeschlossenen 105 Verträgen 68 für Maurer, 65 für Zimmerer, 47 für Bauhilfsarbeiter, 6 für Dachdecker, 7 für Stukkateure, Glaser und Bildhauer, 3 für Klempner, 2 für Schmiede, 1 für Schuhmacher, 1 für Schuhmacher, 4 für Steinmaler, 2 für Steinmaler und 1 für Säger.

Arbeitsangeboten-Bewegung. Die Organisation der Privatangestellten macht erhebliche Fortschritte, was umso beachtenswerter ist, als gerade dieser Gewerkschaft das Koalitionsrecht sehr oft fristig gemacht wird. Nach den neuesten Veröffentlichungen sind 72000 Betriebsamtsangebote organisiert. Es entfallen davon auf kaufmännische Verbände 50 000, technische Verbände 100 000, Dienstleistungsverbände 15 000, Handelsverbände 17 000, sonstige Verbände 70 101 Mitglieder.

Eine Gewerkschaft im Finanzraum. Die stärkste Gewerkschaft, der sozial. Metallarbeiterverband, befindet sich, dank seiner Tafel bei Lohnbewegungen und der zu weit gehenden Unterstützungsrichtungen in armen Wäldern. Der Verband hatte im Vorjahr eine Vermögensabnahme von 880000 M. Das Vermögen beträgt pro Mitglied nur 9,32 M., während es im dritten Metallarbeiterverband auf 27,16 M. angewachsen ist. Die Finanzpolitik hat den sozial. Metallarbeiter-Verband denn auch gegenüber dem Scharsachdreyt zu vollständigen Ohnmacht verurteilt. Der deutsche Metallarbeiter, der diese Tatsache feststellt, wird das tun, was der sozial. Presse heruntergemacht, ohne daß letztere jedoch auch nur den Versuch unternähme, das Gegenteil von dem behaupten zu beweisen. Statt dessen verschleiert man den Sachverhalt und sucht am Kreis. Metallarbeiterverbände herum zu übergehen. Es verhindert deshalb festgestellt zu werden, daß der Vorstand des sozial. Verbandes selbst noch dem Rechnungsergebnis des letzten Jahres sich zu der Ansicht berechtigt hat, daß es so weiter nicht weitergehen kann. In Nr. 11 der "Metallarbeiter-Zeitung" macht der Vorstand Vorschläge, wie die Finanzmängel zu beseitigen ist. Gemäß diesen Vorschlägen soll die Generalversammlung des Verbandes nun einen Ausgleich schaffen zwischen Ausgaben und Einnahmen, 1) durch Verlängerung der Aufrechnungszeit, 2) durch Verkürzung der Steigerungsfristen, 3) durch Aufhebung der Unterstützung beim Aussagen der Arbeit, 4) durch Schutz vor gewaltsamen und gewaltmöglichen Rassentubern". In der Begründung zu diesen Vorschlägen gilt der Vorstand des sozial. Verbandes selbst zu, daß der Verband sich im Unterstützungsweise verrechnet habe und eine Sanierung der Finanzen unbedingt notwendig sei. Deshalb müßten alle geübten Bewegungen möglich vermieden, und wenn doch noch solche ausbrechen, nach kurzer Zeit gewaltsam abgemildert werden. Die Finanzschwäche des sozialen Metallarbeiterverbandes wird aber auch von besonnenen eigenen Mitgliedern eingestanden und auf Abhilfe gedrängt. So schreibt ein freies Verbandsmitglied K. aus Frankfurt a. M. in Nr. 14 der "Metallarbeiter-Zeitung" u. a.:

"Nach den bisher gemachten Erfahrungen steht fest: wenn wir nicht ganz zur Besicherungskasten herabsinken wollen, dann muß die Unterstützungsseinrichtung auf irgend eine Art eine Einschränkung erfahren."

Dann weiß der Kreiselschreiber an Hand der Jahresabrechnung der Verwaltungskasse Frankfurt a. M. das Machbare des heutigen Zustandes nach und urteilt folgendemach:

"Angestellt solcher Tatsachen, wie vorstehend angeführt, muß die Frage aufgeworfen werden: Kann das so weitergehen, wie sollen in Zukunft die Kämpfe geführt werden, und woher soll das Geld kommen?"

Mit diesem Rastantritt eines weiterblickenden Gewerkschaftlers vergleiche man die Prahlereien der sozialdemokratischen Presse, um die innere Hohheit dieser Gewerkschaftsälter richtig würdig zu würdigen zu können.

Nicht "freie", sondern sozialdemokratische Gewerkschaften! In seinem Buche "Die christliche Arbeiterbewegung" schreibt der sozialdemokratische Schriftsteller und ehemalige Redakteur der "Rheinischen Zeitung" Dr. Schumann:

"Vest sind sie (die freien Gewerkschaften) höchstens in dem Sinne, daß sie bei der Aufführung niemand nach Partei und Glauben fangen, im übrigen aber beweist die Personalgemeinschaft der führenden Stellen, die Geschichte beweist die gegenseitige Häßlichkeit bei allen Fragen von Bedeutung, beweisen unzählige künstlerische namhafter Männer auf beiden Seiten, daß Partei und Gewerkschaft eins sind. Die Selbstverwaltung und Selbstbestimmung wird sich keines nehmen lassen, aber sie unterordnen sich der gemeinsamen Sache der klassenbewußten sozialistischen Arbeiterbewegung. Deshalb rede ich nicht von 'freien', sondern von sozialistischen Gewerkschaften, weil ich die Freiheit, ihr Verden und ihre Macht darin sehe, daß sie hand in hand mit der Partei wirken an der Befreiung der Arbeitersklaven im Sinne des Sozialismus."

Das ist ganz unsere Meinung.

Die Oberhessische Arbeiterschwungs-Genossenschaft hat aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens eine Zeitschrift herausgegeben, die in vorzülicher Weise die legendäre Tätigkeit der Genossenschaft schlägt. In der Genossenschaft arbeiten Arbeiter, Arbeitgeber und Angehörige vieler Berufe hand in Hand. 1899 zählte die Genossenschaft 185, am Schlusse des Jahres 1900 jedoch 200 Mitglieder. Die Hoffnung verneigte sich in dieser Zeit von 80 000 M. auf 129 000 M. Der Bruttogewinn ging von 179 M. auf 1948 M. Die Brutto-Mitteneinnahmen lagen von 1025 M. im Jahre 1900 auf 52 704 M. Am 1. Mai d. J. wohnten in den Häusern der Genossenschaft 237 Familien mit 1167 Köpfen. Die auf den Gewinn eines eigenen Hauses hinwirkenden Kaufmänner hatten im Jahre 1900 ein Gesamtgehüthaben von 34 740 M. Aus begankten Mieten wurden im Jahre 1900 als Tilgung aufgeschrieben 12 268 M., gegen 2 870 M. im Jahre 1900. Zu dem Gewinn der Häuser durch Vermieter liegt der Verdacht, daß in der Regel das eigene Kind, das man heißt oder erzieht, mehr geschickt und geübt wird als das Hausfrau, das steht im Besitz der Genossenschaft bleibt. Es wird daher um schwende Bezeichnung des genossenschaftlichen Eigentums seitens der Mietern zu erreichen eine Form gesucht werden müssen, nach welcher diejenigen Mieter durch Rückvergütung von Miete entlastigt werden, deren Wohnungen gestrigt Kapazitäten verursachen.

Die Bekanntmachung der Bedürfnissen veranlaßte die Gewerkschaften in Hessen i. W. eine Aufräge an den preußischen Finanzminister zu richten. Darauf ist die folgende Antwort zufolge gekommen:

Der preußische Finanzminister antwortete, daß die Gewerkschaften, die für die Wirtschaftsförderung des Einzelhandels und der Lohnarbeiter nicht angemeldet werden dürfen. Die Bekanntmachung des Gehalts an Lohnarbeiter müsse bei den Arbeitern aufrecht erhalten bleiben. Gegen Arbeit-

geber, bis die Angabe des Lieberstdteneinkommens verweigerten, werde mit der größten Schärfe vorgegangen. In einem Falle sei bereits eine Abmilderung mit 3000 M. Geldstrafe erfolgt.

Wir halten, wie schon bei anderer Gelegenheit gesagt, diese Entscheidung für höchst inkonsequent und ungerecht.

Arbeit und Arbeitslohn in Japan. Im "Musee Social", veröffentlicht C. Gaumer eine eingehende Studie über die Arbeitsverhältnisse in Japan. Seit dem Jahre 1888 ist Japans Handel von 52 492 000 Mark auf 1 739 000 000 Mark gestiegen, und es sind ungefähr in denselben Zeitraum 28 neue Betriebe in Industrie, Handel und Landwirtschaft entstanden. Der Krieg mit Russland hat natürlich für Japan nach einem bedeutenden Aufschwung mit sich gebracht. Aber Japan ist wegen seiner Arbeitervorherrschaft eine gewisse Gefahr für die alten Nationen. Ein Beispiel unter vielen ist sehr lehrreich. Ein französisches Haus hat in Japan eine Filiale errichtet, die das Rohmaterial zudem noch aus Frankreich kommen läßt. Das Absatzgebiet der fabrizierten Ware ist England, und das Mutterhaus findet mehr Nutzen, wenn es sein für Europa bestimmtes Fabrikat mit 15 000 Kilometern Fracht und mit Zölle beladen, in Japan fabrizieren läßt, als wenn es in Frankreich ein zweites Geschäft aufsuchte. Der Vorteil steht einzig und allein von dem Arbeitermaterial her, das Japan besitzt. Die sehr starke Mangelhaft der japanischen Arbeiter bildet sich aus Frauen und Kindern. Anno 1904 waren von 529 000 Arbeitern 318 000 Frauen und unter diesen 34 000 unter 14 Jahren. Im Handelsbetrieb kommen auf 28 900 Männer sogar 68 000 Frauen. Bei der Süßwaren, demütigsten Art der Japanerinnen, bei der Bedienungslosigkeit des Volkes überhaupt, ist nur natürlich, daß diese Arbeitkräfte für den kapitalistischen Betrieb das Ideal bedeuten. Schon sechs bis achtjährige Kinder arbeiten von früh bis spät in den Fabriken, und zwar mit einer bewundernswerten Geschicklichkeit und Genauigkeit und ohne sich durch irgend etwas ablenken zu lassen. Dabei herrscht ein ungeheurenes Angebot an Arbeitskräften, da sich die Bevölkerung in Japan sehr stark vermehrt: seit 1860 übertrifft die Geburtsquote die Todessrate jährlich um 500 000 Seelen.

Wer auch in Japan will die Menschenhand nach und nach durch die Maschine verdrängt. Die Firma, die in einer Korporation von 60 000 Mann in Tokio eine Macht bedeuten, werden durch Teamwork und andere moderne Beschleunigungsmittel geschädigt. Diese Leute, die nun irgendwie in der Industrie unterkommen suchen, können, da sie nichts weiter gelernt haben als ihre Rigide ziehen, im günstigen Fall gegen 80 M. pro Tag verdienen. Im Durchschnitt verdient ein Arbeiter 90 M. besser bestellt sind nur die Kunsthändler, die z. B. das Kloisonne machen (8,20 bis 4 M. pro Tag). Frauen

bekommen lächerliche Löhne, z. B. für das Überarbeiten von je 500 Zigarettenhülsen mit Papier 14 Pf., für das für das Motorieren von 500 Postkarten 40 Pf., für die Herstellung von Lithographien 14 Pf. pro Tag. Doch steigen hier die Löhne, und zwar im allgemeinen rascher als die Lebensmittelpreise.

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 27. Wochentbeitrag pro 1900 fällig.

Wir machen die Vorstandskollegen darauf aufmerksam, daß sie in Zukunft besser die Bekanntmachungen des Centralvorstandes im Organ brauchen wollen.

Sie haben noch nicht alle Zahlstellen die neuen Adressen gemeldet, weshalb eine Veränderung im Versandt des Verzeichnisses wieder eintreten. Bitte, schlendend so gleich nachholen.

Der heutigen Sendung liegen die Übereinstimmungsformulare pro 2. Quartal bei. Wir ersuchen die Bezirkleiter, für pünktliche Übereinstimmung Sorge tragen zu wollen.

Der Centralvorstand
J. A. Hornbach.

Gewerkschaftsschatzmeister gesucht.

Für das Ortskantorell der christlichen Gewerkschaften in München wird zum 1. Oktober d. J. ein Kartellbeamter gesucht. Bewerber müssen mindestens drei Jahre Mitglied einer christlichen Gewerkschaft sein. Offerten mit selbstgeschriebenem Lebenslauf nebst Angaben über die Tätigkeit in den Organisationen, sowie ein kurzer Aussatz über die Aufgaben eines Kartellbeamten sind spätestens 1. August an Gewerkschaftsschatzmeister Funke, München, Fürstenfeldstraße 4/8, einzusenden.

Versammlungskalender.

Bekanntmachungen finden statt:

Hessen. Jeden 2. Samstag im Monat im Lokale Blum. Montag, zwisch. 9 Uhr. Samstag, den 3. Juli, im Bahnhof zum Weltan, Lauterbach.

Bremen. Jeden 4. Samstag im Monat, im Restaurant Daniels, Schönhardtstr. 28.

Berlin. Montag, den 12. Juli, zwisch. 9/1 Uhr abends im Vereinshaus Köpenickerstr. 62.

Wiesbaden. Samstag, 10. Juli, bei Debour, Herfordstr. 84. Dienstag, Freitag, den 19. Juli, abends 7/8 Uhr im Restaurant Langen, Clemens-Auguststr. 6.

Denkendorf. Jeden 1. Samstag im Monat im Versino-Isolat, Axel Röhner, Scherfed Str. 6.

Düsseldorf. 1. W. alle 4 Wochen Sonntagsmorgens 11 Uhr bei Alois Schmidt.

Düsseldorf. Freitag, den 9. Juli, abends 8/9 Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 33-35.

Elberfeld. Jeden 2. Samstag im Monat, Abends 9/1 Uhr allgemein. Bildungverein, Luisenstraße 45.

Essen. Jeden 1. Dienstag im Monat im Alte Budenhaus. Frankfurt. Jeden 1. Dienstag im Monat. Versammlungs-Ort: "Galdame Range".

Freiburg. Jm. Werkstektorat der christl. Gewerkschaften, Krausenstr. 10, Schlesische Straße, alle 14 Tage nach Erscheinen der Zeitung.

Gengenbach (Schwarzwald). Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. 1/11 Uhr im Verbandslokal (Peter)-Hagen. Samstag, den 19. Juli, abends 9/1 Uhr. Freitag, Hamburg. Alle 14 Tage Samstag, Sonntagsmorgens 10 Uhr, Dertengraden 2.

Göttingen. Jeden ersten Sonntag im Monat nachm. 1 Uhr bei Doktor Höfgen in Böhlum.

Grünstadt. Samstag, 1. Juli, Versammlung.

Heidelberg. Samstag, 2. Juli, Versammlung mit Vorlesung im Geschäftshaus Stroh Alstadt, Heidelberg. Bücherei nicht vergessen.

Leipzig. Samstag, 8. Juli, im nationalen Kellnereiheim, Johanniskirchstr. 4. Versammlung mit Vorlesung.

Leiderdorf. Jeden 3. Sonntag im Monat abends in Kreuzau und Leiderdorf.

München. Dienstag, den 6. Juli außerdienstliche Generalversammlung im Jägergarten, Jägerstr. 5. Die Mitglieder werden erachtet, vollauffähig mit Mitgliebsabzug beginnen. Karte zu erscheinen. Hochwürdige Tagesordnung:

Münster. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Th. Bellenbauer, Königsstr. 10/12, 9 Uhr.

Nürnberg. 3. Juli, abends 9/10 Uhr im goldenen Schwanz, Theatinerplatz, Zimmer 5.

Paderborn. Montag, den 12. Juli, abends 8/9 Uhr in der Domkirche (Kiel).

Wiesbaden. Jeden 2. Samstag im Monat in der Dokumentationsstelle, Jägerstr. 10. Versammlung mit geistiger Ausbildung statt.

Quira-Dreisfelde. Mittwoch, 14. Juli, abends 7 Uhr in Würgassen.

Stuttgart. Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 9/10 Uhr im sog. Handwerkerhaus, Gerberstr. 2.

Würzburg. Samstag, den 10. Juli.

Berantwortlich: W. Hornbach-Würzburg, Palmsstraße 14.
Druck: Schiel & Wagener, Köln-Ehrenfeld.

Willkommen in Köln
zu. Zum Auftrage der Bezirkskonferenz in Neuk am 4. April cr.
Der Vorstand der Zahlstellen Köln.
(Alles Nähere wird den Zahlstellen durch Circular bekannt gemacht.)
Gäste und Willkommen.